

arüber ist,
...
[40] 3-8

Erscheint
...
Georg Essig.

Hermannstädter Zeitung

vereinigt mit dem

Siebenbürger Boten.

Inserate
...
Hermannstadt

Abonnements-Bureau: In Mediasch bei J. Hedrich's Erben, Buchhändler; in Schässburg bei Herrn C. F. Erlter, Buchhändler; in Szasz-Regen bei Herrn A. Dengjel, Kaufmann; in Broos bei Herrn J. F. Leonhard, Kaufmann; in Mühlabach bei Herrn J. Leonhard, Kaufmann; in Klausenburg bei Herrn J. Stein, Buchhändler; in Bistritz bei Herrn M. Haupt, Buchhändler; in Kronstadt bei Herrn Heinrich Zeldner, Buchhändler; in Hermannstadt Unterstadt, bei Herrn Josef Winkler, Kaufmann, Ecke der Bürgergasse, woselbst die Abonnements-Beträge franco erbeten werden.

Nr. 54.

Hermannstadt, Montag am 7. März 1881.

96. Jahrgang.

Politische Uebersicht.

Hermannstadt, 6. März.

Die „Presse“ meldet über die österreichisch-ungarisch-serbischen Vertrags-Verhandlungen:

In der Sitzung vom 2. d. überreichte Sectionschef Jovanovich die neuesten Propositionen der serbischen Regierung, welche bei allen noch immer obwaltenden Differenzen das Zustandekommen des Handelsvertrages vielleicht noch im Verlaufe des Monats März erwarten lassen. Die bestehenden Schwierigkeiten lassen sich principieil dahin zusammenfassen, daß Serbien vor Allem auf die Erhöhung seiner Zollentnahmen, Oesterreich-Ungarn auf die Erreichung solcher Zollsätze bedacht ist, damit durch dieselben auch die zukünftige Concurrenz englischer und französischer Provinzen erschwert würde. So proponirt Oesterreich-Ungarn 56 Francs pro Metercentner für alle Sorten Tuch, 84 Francs für alle Webstoffe, während Serbien bereits mit Rücksicht auf die Quantität der Einfuhr bis zu 11 Francs höhere und für jeden Artikel besondere Einfuhrzölle beantragt werden. Serbischerseits ist man wohl geneigt, den österreichisch-ungarischen Provinzen eine bevorzugte Stellung einzuräumen, aber man meint in Belgrad, daß Serbien wegen seiner bevorstehenden finanziellen Engagements auf eine Erhöhung seiner Staatseinnahmen denken müsse und daß daher gewisse Artikel, weil sie ausschließlich aus Oesterreich-Ungarn nach Serbien eingeführt werden und daher vor fremder Concurrenz sicher sind, höhere Zollsätze vertragen würden, ohne daß die österreichisch-ungarische Ausfuhr dadurch geschädigt würde. Was den Grenzverkehr betrifft, so wurden bekanntlich Papier, Glas, Eisen, Halbfabrikat, Haus- und Ackergeräthigkeiten als zu demselben gehörig bisher vereinbart. Oesterreich-Ungarn verlangt noch die Einbeziehung von Stahl in dem Grenzverkehr, was bisher von Serbien nicht zugestanden wurde. Die nächste Sitzung findet statt, sobald sich die österreichische und die ungarische Regierung über die serbischen Propositionen ausgesprochen, was in einigen Tagen erwartet wird.

Das „Fremdenblatt“ erklärt, daß die deutsche Botschaft in der Note vom 15. Februar 1880 ausdrücklich die Bereitwilligkeit der deutschen Regierung versichert hat, Oesterreich-Ungarn gegenüber den deutschen Tarif in seiner Gesamtheit oder in dem von Oesterreich-Ungarn gewünschten Umfang vertragsmäßig zu binden. Die deutsche Regierung gab zugleich einzelne Tariffpropositionen bekannt, deren Bindung sie für wünschenswert erachtet und über welche jetzt verhandelt wird.

Die Meldung, daß Rußland bindende Erklärungen abgegeben, daß es die Slaven des Balkans von jeder Cooperation mit den Griechen abhalten werde, ist unbegründet. Es wurden solche Erklärungen weder verlangt, noch angeboten; doch wird versichert, daß die russische Diplomatie in vollständiger Uebereinstimmung mit allen übrigen Mächten an der freundschaftlichen Vermittlung in Konstantinopel loyal mitwirkt.

Bei den verschiedenen Botschaften eingelangte Depeschen dementiren die Nachricht von einer neuerlichen albanesischen Bewegung in Uesküb und dem Abfalle von vier türkischen Bataillonen. Im Widerspruch zu den neuesten Berichten schreibt die „Kreuzzeitung“ zum Ministerwechsel: Wir bleiben bei der Ansicht stehen, daß der Kultusminister v. Pautsamer vorzugsweise für das Ministerium des Innern in Aussicht genommen ist, und daß die übrigen Nachrichten zumest auf Conjectur beruhen. Eine Entscheidung ist jedoch bis zu diesem Augenblicke weder über das Ministerium des Innern noch eventuell über das Cultusministerium erfolgt; die Nachricht der „National-Zeitung“, daß einer der übrigen Minister bereits mit dem Provisorium betraut sei, ist irrthümlich.

In der französischen Commission für das Listen-Scrutinium theilte der Präsident mit, daß der Minister-Präsident Ferry der Commission ein Gegenproject vorzuschlagen gedachte, wonach die gegenwärtige Eintheilung der Wahlbezirke geändert werden soll. In Wahlbezirken, wo mehrere Abgeordnete zu wählen sind, soll dies durch das Listen-Scrutinium geschehen. Die Commission beschloß, den Minister zu vernehmen. Auch ein anderes Gegenproject, wonach sich die Kammer für incompetent erklärt, den Wahlmodus zu ändern, wurde eingebracht. Die Commission für die Giffey-Causale wird die persönliche Responsibility des ehemaligen Kriegsministers aussprechen, dagegen Änderungen in der Kriegsverwaltung verlangen. Der bekannte Kammacher Senator Gavarde wird im Senate fünf Interpellationen einbringen. — Farnell wurde von Mac Mahon empfangen. Der Marschall brückte ihm gegenüber seine Sympathien für seine ehemaligen Landsleute aus.

Der neueste „Figaro“ nimmt den Epitaphen Gambetta abermals auf's Korn. Sein Plan sei folgender: Gambetta wolle die Listenwahl, um zur Ministerpräsidentenwahl, zum lebenslänglichen Consulat und zum Kriege zu gelangen. Als Führer des Artikels, der in Paris viel Staub aufwirbelte, junger Grandde, Pseudonym für Herrn Laboulaye.

Der Papi bemerkt sich angefaßt der immer schwieriger sich gestaltenden Situation in Irland den irischen Bischöfen Rathschläge der Rugsicht zu ertheilen. Er hat auf die Briefe der Bischöfe, worin sie ihm die gezeigten Beschüsse mittheilten, keine Antwort ertheilt, hat es aber mit Rücksicht auf die Haltung Herrn Parnell's und der Hauptmitglieder der Bundliga für angemessen gehalten, in discreter Weise zu erklären, daß sich das Episcopat nicht in einen heftigen politischen Streit hineinziehen lassen möge.

Die Ernennung der Infantin Maria de la Mercedes, der jungen Tochter des spanischen Königspaares, zur Prinzessin von Asturien wird als nahe bevorstehend bezeichnet.

Das britische Doerhaus nahm in dritter Lesung die irische Zwangs-Bill an. — Das Unterhaus begann die zweite Lesung der irischen Waffen-Bill. Mac-Carthy beantragte die Verwerfung derselben.

Das britische Cabinet hat sich doch für die Räumung Kanda-hars entschieden und bereits die Dredge erlassen, die Vorbereitungen für die zu bevorstehende Evacuation so zu treffen, daß dieselbe längstens in den ersten Tagen des April vollzogen sein könne. — Die Cassioia-Affaire in Tunis ist auf dem Wege, durch ein freundschaftliches Arrangement zwischen den Regierungen von England und Frankreich gelöst zu werden. Die Angelegenheit wird, wenn die Austragung derselben durch die localen Gerichte nicht durchführbar sein sollte, einem Schiedsgerichte übergeben werden.

Nach Meldungen aus Capstadt hat die Neutralitäts-Erklärung des von Botschaftern Drang-Freitas des demohocratischen deselben nicht verhindert, sich in Schaaeren den Botschaftern anzugliedern. Auch soll die Majorität der Bevölkerung der Waprovind des Caplandes, die holländischer Kolonial ist, eine drohende Stimmung wahrnehmen lassen. In London treffen politische Nachrichten für Südafrika ein. Es sind viele nur 18jährige Burische darunter, welche das winterliche Klima der Hochlande mit demjenigen Südafrikas zu vertragen haben. In der Straße, wo der Staatssecretär des Innern, Sir William Harcourt wohnt, patrouillirt die Polizei. Die ihm aus New-York zugegangene Depesche enthält zwar keine directe Todeseröffnung, läßt aber auf eine Gewaltthat schließen. Die Verletzung des Picturbriefes des Dubliner Ergoiphors gegen die Liga erfolgte in den Provinzialkirchen am vorletzten Sonntag nicht. Die Gemeinden wurden jedoch von der Kanzel im Allgemeinen gegen den Beitritt zu ungleichen Verbindungen gewarnt, unter gleichzeitigen Ausdrücken der Sympathie für die Sache Irlands.

Einer Meldung von Capetown am 25. Februar ist von Verobhode oder anderen Hauptlingen keine Antwort eingegangen; der Waffenstillstand ist daher beendet, insofern verhindert noch das Regenwetter die Wiederaufnahme der Operationen.

Datum wurde als Freihafen erklärt. — Der Sohn des Generals Kaufmann wird in Petersburg erwartet. Derselbe überbringt dem Bericht des Generals Stobeleff. — Die Nachricht des „Golos“, daß Rußland das ganze Kuldshagebiet an China abgetreten habe, ist unrichtig. Es handelt sich nicht um eine Abtretung, sondern nur um die Rückgabe der Provinz Si, welche Rußland zeitweise besetzt hatte.

Ein neuer Concurrent des europäischen Ackerbaues.

VII.

Wien, 23. Februar.

Trotz dieser hohen Auslagen kostete der mit Weizen bestellte Acker, inclusive des Abfahrens des Getreides an der Bahnstation, bisher durchschnittlich von 30 bis 35 sh. nur per Jahr. Der Ertrag war hier 19 Bushels à 60 lbs, es stellte sich also 1 Bushel auf circa 1 1/2 sh. In Manitoba ist der Ertrag, wie auch Mr. Hunt, der ebenfalls diese Farm besuchte, angibt, 10 bis 12 Bushels höher, also 29 bis 31 Bushels, und da würde sich denn für Manitoba jetzt ein Produktionskostenpreis von rund 1 sh. per Bushel oder 3.7 sh. per Metercentner ergeben. Billigere Löhne werden ihn noch weiter vermindern. Dies sind die wahrscheinlichsten Selbstkosten eines Metercentners Weizen bei fabrikmäßigem Großbetriebe, Zinsen eingerechnet.

Allein die meisten Farmer befehlen sich mit einem gemiethten Arbeiter in der Erntezeit und leisten alle Arbeit sonst durch Familienmitglieder. Da das Homestead-Gesetz es unmöglich macht, die Farm mit Hypothekenschulden zu belasten, können nur Leute mit einigem Capitale Farmen gründen. Fast der ganze Ertrag der Production ist also für einen solchen mit eigenem Capitale und selbst arbeitenden Farmer Reinertrag, zumal es directe Steuern an den Staat nicht gibt. Wenn ein solcher Homestead-Besitzer, der mit sage 300 Pfd. St. — 3500 fl. ö. W. angefangen hat, nach einigen Jahren jährlich die Hälfte des Landes, 80 Acres, mit Weizen bestellt hat, den Rest aber mit Alee zur Viehfütterung und mit anderen Producten anbaud, so daß er aus letzteren seine Naturalbedürfnisse bestreiten kann und den Ertrag jener 80 Acres zu 20 Bushels zum Verkaufe über das Saatgut behält, so ist 1 sh. ein sehr lohnender Preis, denn er bedeutet eine Einnahme von 80 Pfd. St. oder fast 1000 fl. ö. W. per Jahr, frei von Zins und Steuer. Welcher Grundbesitzer in Europa hat eine solche Einnahme bei einem Anfangscapitale von 3500 fl. — das noch dazu von uns sehr reichlich gegriffen ist; wie oben angegeben, genügen 1500 fl. zum An-fange.

Hienach erscheinen uns 4 bis 5 sh. per Metercentner loco Canada ein lohnender Preis zu sein.

Wie werden sich nun die Transportkosten stellen?

Es ist vor einigen Monaten eine Karte von Nordamerika erschienen, auf der die jetzigen Communicationslinien und ihre demnächstigen Ergänzungen ersichtlich gemacht sind. Dies zeigt muß alles Getreide aus der Prairie per Wagen nach dem Great River, oder dem Mississippi, oder dem Great Lakes, oder dem Winnipeg-See gebracht werden. Jene Flüsse stehen mit dem Winnipeg-See in Dampf-Schiffverbindung. In Selbst oder Winnipeg wird der Weizen auf die Eisenbahn gebracht und geht über Glendon nach Duluth, dort per Bahn nach New-York durch den Erie-Canal, oder nach Montreal durch den Welland-Canal. In jenen Städten wird er

Pulver.
Schachtel-Etiquette Moll's vervielfachte
Pulver gegen die ...
Leberthran
von Mich. Krohn & Co.
in Bergen (Norwegen)

Fenilleton.

Schloß Ulrich.
Erzählung von Rudolf Scipio.
(Schluß.)

Eine gewisse Schwäche in der Ausführung seiner Entschlüsse, ein kleines Theil Stolz und Egoismus und dann auch die so wenig entgegenkommende Haltung des stolzen Nachbarn unterdrückten rasch wieder diese gute Neigung bei dem Freiherrn.

Zugleich hatte er eine dunkle Empfindung, als ob er der Schulbner des Müllers sei und anstatt sich hierüber völlig klar zu werden und sich zu bemühen, diese Schuld auf eine würdige Weise abzutragen, fühlte er sich dadurch gedrückt und suchte sich deshalb diesem Gefühle durch die Lehre nach dem Schlosse zu entziehen.

Er erhob sich nun, um zu gehen, jedoch nicht, ohne jetzt die Hand des Müllers zu ergreifen, was dieser erstaunt gesehen ließ.

„Ich danke Ihnen für Ihre Auskunft, heute noch werde ich mich aufmachen, um meiner Tochter und meinem Neffen Alles mitzutheilen und hoffentlich bei mir nach Ulrich zurückzubringen.“

Der Müller grüßte zum Abschied mit einer stummen Reizung seines Kopfes; dann schloß sich die Thür und der Freiherr schritt rasch davon.

Als das gnädige Fräulein sich zur gewöhnlichen Stunde erhob und ihrer Kammerfrau schaltete, empfing sie durch diese die Nachricht, daß der gnädige Herr schon am frühen Morgen auf unbestimmte Zeit verreist sei. Das Warum und Wohin wußte weder diese noch sonst Jemand im Schlosse anzugeben und das gnädige Fräulein, welches dem ganzen Tage sehr ungnädig zu sein geruhte, mußte sich schließlich mit diesem Wenigen, was man ihr überbrachte, zufrieden geben und suchte sich für

den Aerger hierüber dadurch zu entschädigen, daß sie wie gewöhnlich in solchen Fällen die Dienerschaft quälte.

Wenige Tage später empfing Elisabeth, welche noch bei Edmund's Großmutter war, einen Brief ihres Verlobten, worin dieser ihr mittheilte, daß sein Oel bei ihm sei, sich vollständig mit ihm ausgehört habe, Elisabeth, gern kennen lernen möchte und beide deshalb wahrscheinlich dem Briefe bald nachfolgen würden.

So sehr der Freiherr sich Anfangs auch gefehlt hatte, sein Kind, von dem er so lange getrennt gewesen war, in seine Arme zu schließen, so gab er doch dem Rathe Edmund's Gehör, der es für besser hielt, wenn beide sich vorher allmählich an einander gewöhnten, ehe man Elisabeth mit Allem bekannt mache. Der Freiherr mußte seinem Neffen schließlich selbst hierin Recht geben; er fühlte, daß es auch ihm unangenehm sei, Verlangens nach seinem Kinde schwer, ja fast unmöglich sein werde, einer ihm gänzlich Fremden von vornherein mit den Empfindungen eines Vaters entgegen zu kommen, wie viel mehr mußte dieses nicht bei der gänzlich unvorbereiteten und nichts ahnenden Elisabeth der Fall sein.

Er war erstaunt, in Elisabeth, die er früher nie beachtet, anstatt eines ungefitzten und unwissenden Landkinds, wie er vielleicht doch trotz der Schilderungen seines Neffen erwartet haben mochte, einer geistig wie körperlich wohl entwickelten Erscheinung zu begegnen, die, wie er sich gern gestand, bei näherer Bekanntschaft durch ihr zwar einfaches, aber angenehmes Wesen, ihren persönlichen Verstand und ihre sonstigen körperlichen wie geistigen Vorzüge ihn auch ohne den Umstand, daß sie seine Tochter war, für sich eingenommen haben würde.

Nicht wenig trug es zu seinem Glücke bei, daß durch Elisabeth's auffallende Ähnlichkeit mit seiner verstorbenen Gattin auch seine letzten Zweifel endlich zerstört werden mußten.

Ein Herz wie Elisabeth's konnte sich ebenfalls nicht allzu lange der Rücksicht und dem freundlichen Entgegenkommen einen Mann verschließen, der ihr durch sein ganzes Benehmen zeigte, daß er Vergangenes gern ungeschähen machen möchte und für dessen Handlungen sich auch mancherlei Entschuldigungsgründe auffinden ließen.

Schon nach wenigen Tagen des Beisamenseins hielt Edmund es deshalb an der Zeit, seine Braut mit ihrem nähern Verhältnisse zu seinem Oel bekannt zu machen und der Erfolg bewies ihm, daß sein Gefühl ihn richtig geleitet habe, indem es nun beiden Theilen ohne die sonst unermehliche Selbstüberwindung möglich war, sich den Empfindungen ihres Glückes hinzugeben.

Der Freiherr würde Elisabeth am liebsten bei seiner Rückkehr nach Ulrich gleich mit sich genommen haben, um sein ihm so lange durch das Schicksal fern gehaltenes Kind von jetzt an seinen der wenigen ihm verbleibenden noch zugehörten Tage entbehren zu müssen.

Man kam jedoch überein, daß er für jetzt allein zurückkehren, Elisabeth aber mit Edmund's Großmutter, die sich nicht mehr von ihrem Böglunge trennen wollte, ihm nach kurzer Zeit folgen solle, ebenj auch Edmund, sobald er sein augenblicklich ihn noch zurückhaltendes Verhältniß gelöst haben würde.

Das gnädige Fräulein besand sich bei der erst nach fast vierzehn Tagen erfolgten Rückkehr ihres Bruders noch immer in einer sehr kriegerischen Stimmung, die durch dessen Mittheilungen durchaus nicht vermindert wurde. Sie erklärte sogleich, das Schloß in den nächsten Tagen verlassen zu wollen, da sie wohl fürchten mochte, daß sie und die jungen Leute wenig zusammen passen würden und der Freiherr, welcher weit davon entfernt war, sie andern Sinnes stimmen zu wollen, bereitete sich, ihrem Wunsche jeden möglichen Vorstoß zu leisten, wofür ihm denn auch noch die Verhütung zu Theil wurde, sein gnädiges Fräulein Schwester vor dem Eintreffen seiner Tochter mit Sad und Pack nach der Residenz abreifen zu sehen.

Pflanzten war gekommen, es grüntem und blühten Feld und Wald; auch in und um Ulrich hatte die Natur ihre Reize aufs Neue entfaltet. Vor den Thüren der Häuser und der altergrauen Kirche hatten über Nacht fleißige Hände eine Reihe prächtiger Mäien angepflanzt. Das Pflanzfest sollte diesmal in Ulrich mit besonderer Freilichkeit begangen werden, denn zwei Paare sollten heute nach dem Gottesdienste in der

Vocal- und Tagesnachrichten.

Hermannstadt, 7. März.

Im ersten Feuilleton unseres morgigen Blattes beginnen wir mit der Veröffentlichung des spannenden und sehr interessanten Romans: „Die Waldfrau“, von M. Wildern.

Der k. ung. Minister für Cultus und öffentlichen Unterricht hat den zeitweilig ernannten Lehrer der Szabolcsker Staats-Elementar-Volksschule, Alois Szabolcsy, endgiltig in seiner Anstellung bestätigt.

Das Nationalhaus auf dem großen Ring hatte vorgestern, am Friedrichstage, zahlreiche Besucher, welche den Herrn Obergespan-Gomes Friedrich Wächter zu seinem Namenstage beglückwünschten. Der erschienenen Gäste harrten gedulde Tisch, welche unter der Last der mit exquisiter Eleganz servirten verschiedenen Speisen, die zu Hauptzierde und Würze die herzoginnende Lebenswürdigkeit, mit der die Frau des Hauses die Honoreurs machte, sowie die Herzlichkeit, Offenheit und Biederkeit, mit welcher der sichtlich erfreute Herr des Hauses jeden einzelnen Besucher empfing.

Die Namensfeier am 5. März lieferte einen neuen Beweis der besondern Achtung und Sympathie, mit welcher die geklärt öffentliche Meinung in Hermannstadt das Amt und die Person des Herrn Obergespanns und Gomes Friedrich Wächter umgibt.

Von 10 Uhr Vormittags bis gegen 2 Uhr Nachmittags währten die Gratulationen im Comitälgebäude von Seite der verschiedenen Körperschaften.

Auch Sr. Excellenz der Herr Erzbischof und Metropolit von Wien, der Herr Reichstagsabgeordnete Fürst von Kozma, Herr Hofrath Jakob Hologas brachten von römischer Seite dem Herrn Obergespann freundliche Glückwünsche dar, von Seite der Katholiken geschah dies durch den Herrn Abt und Domherr Stephan Wöhrig.

Die am Vorabende gewählte Vierer-Deputation erschien Mittags unter Führung des Herrn Advocaten Carl v. Kiss, welcher der Gemahlin des Herrn Obergespanns-Gomes in einer Ansprache die Wünsche der Versammlung vom 4. d. übermittelte.

Abends brachte der heilige ungarische Gesangsverein dem Herrn Obergespan-Gomes eine Serenade. Die Mitglieder des genannten Vereines wurden zu Gesangenen der Gastfreundschaft gemacht; es wurde nämlich, während sie im Hofraume sangen, das Thor abgeperrt; nun war an ein Entkommen nicht mehr zu denken; sie mußten in die Wohnung des Besonderen, dem sie die Ovation gebracht und es sich gefallen lassen, dort in gastfreundlicher Weise demüthigt zu werden.

(Todesfälle.) Der ehemalige Finanzminister Dr. Brestl ist in der Nacht vom 2. zum 3. d. in Wien, — ter l. k. Militär-Bezirks-Offizial I. Cl. Johann Lazarovic vorgestern Nachts hierelbst, — Gottfried Müller, Ritter des Franz Josephs-Ordens, k. k. Rath, Doctor der Rechte und Philosophie, gewesener Director der Permanenz-Beichtkammer am 4. d. in Wien im 85. Lebensjahre gestorben. Die Leiche des Verstorbenen wird nach Boos überführt.

(Ungarisches Theater.) Diejenigen, welche auf den ersten Spectus von 12 Vorstellungen abonnirt haben, können sich über das von Herrn Theaterdirector Szupa Gebotene gewiß nicht beklagen; zwei Novitäten (Proletarier und Werbung) und zwei Operetten an den ersten vier Abenden! Vorgestern wurde „Jatinska“ gegeben. In der Titelrolle rechtfertigte Hr. Theodor Kaniar das anlässlich der Wiederaufnahme des „Jatinska“ über sie abgegebene günstige Urtheil in vollem Maße. Sie behandelte auch als „Jatinska“ ruhige Sicherheit und Beherrschung der Rolle.

Fräulein Antonie Petšeny sang und spielte den Part der „Lydia“ gleichfalls mit glänzendem Erfolg und in einer Weise, die dem Hörer das Gefühl des Wohlgegens und des Wohlgefühls einflößt. — Beide Damen wurden wiederholt lebhaft applaudirt.

Herr Lorandi war als Kriegscorrespondent eine elegante Erscheinung. Sein forcirter Ton, seine Unerschrockenheit war da bemerkbar, wie sie selbst vielen ersten Sängern bei Beginn der Vorstellung eigen zu sein pflegt. Auch Herr Lorandi wurde durch Beifall ausgezeichnet, an welchem auch Herr Jador (Kantatist) participirte.

Die Ensemble-Stellen klappten auch diesmal. Auch der geistige Abend brachte eine Novität, und zwar das Original-Vollspiel „Agnes Agony“ von Lasci. Dasselbe übertrug an dänischem Werth und innerem Gehalt die aus auf's Gerathewohl aufgegriffenen Episoden zusammengewürfelte „Werbung“ um Regio-Höhe, denn das Seelenleben der vorgeführten Gestalten, von welchen die der „Terza“ und des „Menpus“ entbehrlich wären, trotzdem sie als komisch-häutere Vorkämpfer dienen, ist die Quelle der Handlung und motivirten Entwicklung der Ereignisse im Stück.

Die am sympathischsten bedachten zwei Figuren „Jlon“ und „Estilans“ fanden ihre würdige Vertretung in Hr. Antonie Petšeny und Herrn Kiss Viska. Das Publicum wurde denn auch nicht müde, Beide mit Beifall zu überschütten und durch Hervorrufe auszuzeichnen. Ein von ihnen gesungenes Duett mußte wiederholt werden. Besonders Hr. Petšeny war in ihrem Elemente, denn sie hatte Gelegenheit, ihre Kunst im schätzbaren Spiel glänzen zu lassen.

Die Titelrolle gab Hr. Bentš Jolan mit verständnisvollem Maßhalten; sie überwand mit richtigem Tact die Schwierigkeit im Eingebot sie den Uebigen von ihrem Lager zurückzutreten und winkte den Freiherr zu sich heran.

Wenn die Sonne hinter jenem Berge zu Wilt gegangen ist, sprach sie mit leiser, aber ruhiger Stimme, „dann wird die alte Welt auch heimgegangen sein zu denen, die mit ihr jung waren. Ihre Gebeine liegen zerstreut in allen Ländern, aber einer ist da, den ich liebe vor allen Andern, er war der Vater meiner Kinder und ich möchte wieder bei ihm sein wie damals, als er mir die Hülfe haute und Bräute heimbrachte. Als er zum letzten Male von mir ging und nicht wieder kam, haben sie ihn geschossen wie ein Wild und als er gestorben war, dort unten zwischen der Kirche und dem Walde eingegraben, dort möchte ich bei ihm liegen und Ihr müßt mir versprechen, daß es geschehen soll.“ Edmund erfüllte gern ihren Wunsch und leistete ihr das Versprechen. „Ich wußte es wohl“, fuhr sie fort, „Ihr seid in Allem wie Euer Vater und der Segen dafür wird Euch nicht fehlen.“ Die Alte wurde, wie sie es gewünscht, neben dem Mann ihrer Liebe zur Ruhe bestattet und der Freiherr ließ zu den Häuptern der beiden Gräber einen Baum pflanzen, damit die beiden Kinder des Waldes auch im Tode noch unter grünen Zweigen ruhen möchten.

Der Stamm derer von Ulrich grünte lustig weiter, wie die Alte es prophezeit und der alte Freiherr schien noch einmal mit aufzuleben. Im Kreise seiner Kinder und einer Schaar munterer Enkel war ihm noch eine längere Reihe schöner Tage beschieden, die ihm Ersatz boten für das, was er früher so schmerzlich entbehrt hatte.

31 Batio.

Eine Malernovelle.

Von Maria v. Arnolds.

(7. Fortsetzung.)

Nachdem nun Guido der Heiligen Geburtsjahr: 1347 genannt, erzählte er mit feiselnder Annuth von Katharina's erster Kindheit, „um

auf die Ozeandampfer verladen. Man hat also dreimaliges Umladen in Seltirk, Duluth und Montreal.

Die Fracht von Seltirk über Winnipeg, am Zusammenflusse des Assiniboine und Red River, bis Montreal kostet heute, nach Aussage von Mr. Biggar, 34 Cents per Bushel; Herr Hutchinson gibt sie auf 30 Cents an, Herr Peat auch auf 34 Cents. Die Fracht von Montreal bis Liverpool taxirt Mr. Hutchinson auf 16 Cents.

Dazu kommen noch andere Unkosten Mr. Wilken berechnet die Totaltransportkosten folgendermaßen:

Table with 2 columns: Item and Cost. Items include Fracht von der Farm bis Duluth (15 Cents), Elevatorenkosten (1 1/2), Fracht bis Montreal (15), Ozeanfracht (18), Affentanz und Commission (3). Total: 52 1/2 Cents.

= 2 sh. 2 1/2 d. per Bushel, das macht 8 sh. per Metrecentner.

Im Jahre 1882 wird der Welland-Canal für Ozeandampfer passierbar, diese werden also die Auswanderer von Liverpool direct nach der Thunder-Bai bringen und dort den Weizen einnehmen. Dadurch spart man das Umladen in Montreal und die Fracht von der Thunder-Bai bis Liverpool, die heute 33 Cents kostet, wird sich erheblich ermäßigen. Man wird im Jahre 1881 auch die Eisenbahn von Seltirk nach der Thunder-Bai fertig, an der man schon über ein Jahr arbeitet. Die Fracht von Seltirk dorthin wird also ebenfalls fallen, so daß sich die Gesamtfracht von Seltirk nach Liverpool im Herbst 1882 sehr erheblich billiger stellen wird als heute.

Obne zu berücksichtigen, daß die Ozeandampfer durch den Welland-Canal bis zur Thunder-Bai werden fahren können, gibt der Delegirte Biggar an, daß nach Vollendung der Bahn von Seltirk bis zur Thunder-Bai die Unkosten sich für die Strecke Seltirk-Montreal auf 25, ja nach anderen Angaben auf 17 Cents per Bushel ermäßigen werden. Da nun die Ozeanfracht von Montreal nach Liverpool in der Regel gleich viel als jene von New-York nach Liverpool, d. h. 9 bis 11 Cents im Durchschnitt, kostet, so würde der Bushel von Winnipeg bis Liverpool nach der mäßigeren Rechnung sich — inclusive Elevatorenkosten und Affentanz im Betrage von 4 1/2 Cents — auf 17 + 9 + 4 1/2 = 30 1/2 Cents = 1 sh. 3 1/4 d., nach der reichlicheren Rechnung auf 25 + 11 + 4 1/2 = 40 1/2 d. stellen. Das macht auf den Metrecentner 4 sh. 8 1/2 d., respective 6 sh. 3 d.

Irland.

Budapest, 4. März. Die Verhandlungen zwischen der österreichisch-ungarischen Regierung und der römischen Curie wegen Regelung der Beziehungen der katholischen Kirche in den occupirten Provinzen sind beendet. Es wird ein Erzbischof in Segedwa und ein Bisthum in Moskar (mit vier Decanaten) errichtet. In beiden Städten werden Seminare gegründet.

Wien, 4. März. (Abgeordnetenhaus.) Der Präsident widmet dem verstorbenen Dr. Brestl einen warmen Nachruf. Die Wahl der Abgeordneten Schmidler, Ertlich, Maczynski, Laurisch, Bent, Pawelka, Borel, Eblumedy wurde ohne Debatte verifizirt. Nach Annahme mehrerer minder wichtiger Gesetzentwürfe begann die Debatte über den Antrag Benz betreffend die Errichtung von Post-Sparcassen. Hausner empfiehlt eine Resolution des Ausschusses, daß die Regierung diese Frage in Erwägung ziehen sollte. Weniger bekämpft die Resolution.

Russland.

Paris, 4. März. Graf Molke richtete unter dem 10. Februar neuerlich ein Schreiben an einen in Rizza wohnenden Russen, in welchem er behauptet, daß der Krieg das einzige und gerechte Mittel sei, um die Wohlfahrt, Unabhängigkeit und Ehre eines Landes zu consolidiren, und erklärt weiter, daß Deutschland, nachdem es die Einheit errungen, des Krieges nicht mehr bedarf, aber stets zur Verteidigung bereit sein mußte.

Die Pforte dürfte, was die Gebietsabretung in Thessalien betrifft, die vom Berliner Congress gegebene Linie (die dem Lauf des Salampyras zur Grenze macht) acceptiren. Nichtsdestoweniger hält man in Pariser Kreisen den politischen Horizont für unumwölkt, da die Pforte fortfährt, in großartigem Maßstabe zu rüsten.

London, 3. März. Aus Irland werden zwei weitere Regimenter nach Natal eingeschifft. Telegramme aus Amsterdam melden, daß holländische Meetings wurde der Vorschlag angeregt, daß England die Cap-Colonie an die Holländer cediren und dafür Borneo und die holländischen Besitzungen an der westafrikanischen Goldküste erhalten sollte. Man will hier davon wissen, daß Freiwillige aus Rheinpreußen sich nach dem Transvaal auf den Weg gemacht haben. Die Königin, der Prinz von Wales und der Herzog von Cambridge sandten Telegramme an den in Natal befindlichen Commandeur, worin die wärmste Theilnahme und Sympathie für die in Mitleidenschaft gezogenen britischen Truppen ausgedrückt wird.

Glatstone erschien gestern wieder im Unterhause, wo er enthusiastisch empfangen wurde. Gladstone erklärte, daß sobald die Verstärkungen in Natal eingetroffen, dortselbst über 15.000 Mann concentrirt sein werden.

grauen alten Dorfröche eingeseget werden; der Rentmeister Köner mit des Oberförsters Tochterlein und der junge Freiherr von und zu Ulrich mit des Bruchmüllers schönster Elsbeth, die nun wunderbarer Weise auf einmal des gnädigen Herrn auf dem Schlosse eigene Tochter geworden war.

So etwas war denn doch den guten Leuten in Ulrich Zeit ihres Lebens noch nicht vorgekommen und sie hatten es Anfangs gar nicht recht glauben wollen, bis sie endlich hörten wie es zugegangen, und auch der Augenzeugen es ihnen zeigte, als Elsbeth auf das Schloß kam und der alte Herr mit ihr täglich ausging oder ausfuhr.

Die Klagen, denn es gibt ja bekanntlich stets einige kluge Leute in jedem Dorfe, auch wenn es noch so klein ist, die Klagen meinten freilich, indem sie sehr schlaue Gesicht machten, sie hätten es längst gemerkt und nur nicht sagen wollen; die Elsbeth sei doch eigentlich immer so eine halbe Prinzessin gewesen und man hätte sie nur einmal anzusehen brauchen, um gleich zu wissen, daß es mit ihr eine eigene Bewandniß haben müsse.

Wie Elsbeth's erster Gang, als sie auf dem Schlosse angekommen war, nach der Bruchmühle führte, so konnte man sie auch später noch häufig in Gesellschaft ihres Vaters oder Edmund's dorthin wandern sehen. Der Freiherr vom Schlosse und der von der Mühle hatten vollständig Frieden gemacht und wenn auch hier und da eine Verschwiegenheit zwischen zwei so eigenartigen Naturen als den ihrigen bleiben mußte, so kamen sie doch immer in der Liebe zu ihrem gemeinsamen Kinde, als welches sie Elsbeth betrachteten, zusammen.

Wenige Wochen nach der Verheirathung des jungen Paares empfing der junge Freiherr eine Citation der alten Zigeunerin zu ihrer Residenz im Walde. Von einem jüngeren Gliede des Stammes geführt, fand er sie unweit Ulrich im Walde auf einem aus Moos und Baumzweigen hergestellten Lager hingestreckt.

Die Alte war offenbar dem Tode nahe. Als ihr die Ankunft des Freiherrn mitgetheilt wurde, glitt ein Schelm der Befriedigung über ihr mageres, abgezehrt Gesicht und sie versuchte sich mit Hilfe eines der ihr Lager Umflegenden etwas in die Höhe zu richten. Durch einen Blick

halten der Grenzlinie, bei deren Ueberschreitung die Wiedergabe der Geistes-gerüttung und die unter deren Eindruck gesprochenen Worte zur Caricatur entarten.

Von den im Stücke noch Beschäftigten sind Fel. Bunkösti (Josi), dann die Herren Veres (Jörgö) und Komolösi (Berse), ferner für die Besorgung des komischen Theiles Frau Dvvari (Certa) und die Herren Jador (Menpus) und Dvvari (Ejda) lobens zu erwähnen.

Die Vorstellungen der Stolischen Possengesellschaft in der großen Bierhale erfreuen sich eines ungebrochen regen Besuches. Die Vorträge der einzelnen tüchtigen Mitglieder fanden auch in den jüngsten drei Vorstellungen Anklang und Beifall, weil die Besucher stets in bettere Laune versetzt werden.

(Berichtigung.) In der Tagesnachrichten-Abtheilung unseres jüngsten Sonabendblattes soll es in der Einleitung zur Notiz, betreffend den Brief der k. k. Hofkapellmeisterin W. hier an den hiesigen Preussengehülften Johann Albert, statt „silberne“ richtiger bronzene Medaille heißen.

(Die diesjährigen Affentirungen) im Bezirke des Ergänzungsbezirkes von 2. Infanterie-Regiment haben am 1. 2. und 3. März in Ajo-Arps stattgefunden. Am 5. 7. und 8. wird in Fogarajsh, am 10. und 11. in Carlshay, am 14. und 15. in Berneit, am 21. 22. 23. 24. und 26. in Spitz-Engen-Wörgey, am 28. 29. und 30. März in Kodaöna affentirt. Am 1. April erfolgt die Stellung in Berecz, am 4. 5. 6. 7. 8. 9. und 10. in Kézdö-Bajarshay, am 13. 14. 16. und 19. in Fogarajsh. Den 21. beginnt die Affentirung in Kronstadt und an diesem und den darauf folgenden Tagen werden die Militärpflichtigen aus dem oberen Bezirk, den 23. und 26. aus dem unteren Bezirk, den 27. 28. 29. und 30. April aus der Stadt Kronstadt vorgeführt. Die Mannschaft für das 23. Honvéd-Batalion aus dem Ergänzungsbezirk des 31. Infanterie-Regiments, wird am 18. und 19. März in Nagybajta vorgekommen.

Die Kronstädter Handels- und Gewerbekammer ersucht unsere Redaction um Aufnahme nachstehender Publicationen in unser Blatt: (Z. 11881.) Zur leichteren Orientirung des Publicums wurden die im Jahre 1881 bei den ungarischen Eisenbahnen gültigen ermäßigten Bahnfrachttarife in einen besondern Tarif zusammengefaßt, und wurde von der Eisenbahndirection der Kammer ein Exemplar dieses Tarifes eingeschickt. — Die Einföhrung in denselben steht Jedermann frei.

(Z. 106/1881.) Aus einer Verständigung des Herrn Handelsministers, ist der Anmeldestermin für die Ausstellung betreffend den Juni bis October l. J. im „Crystal Palace“ in London abzuslutenden internationalen Weltausstellung bis 1. April d. J. verlängert worden.

Der vorgenannte Raubmörder Sarkas Beni hat dieser Tage in der Szamosújvárer Landesstrafanstalt einen „Durchbruch“ versucht gemacht. Das Vorhaben wurde rechtzeitig entdeckt und die Entweichung des lauberen Vogels vereitelt.

Der Streikfuß ist ausgebrochen und hat die zur Biskier Colonie gehörigen Felder überflammt; in der Gemeinde Balachuta wurden einige Gebäude unterworfen.

Bei Bisk und Dedacs hat das Raubwild stark überhand genommen.

Im „Hunyad“ wird über einen unliebsamen Vorfall auf dem Broderer Festungs-Dienstag-Maskenball Besagende gefahrt. Ein Herr Arpad Pollak beschuldigt nämlich den k. k. Regimentsarzt Müller, mehrere Damen, darunter die Gattin des Grafen Stefan Rus, auf jenem Baule groblich beleidigt und nachträglich die geforderte Genugthuung in seiner Weise verweigert zu haben.

(Glücklicher Officiersdiener.) Aus Wien wird berichtet: Der 21jährige Julius Kurucz, von Gran in Ungarn gebürtig, bei dem k. k. Oberlieutenant v. Simon im „Hotel Ramm“ in der Leopoldstadt wohnhaft, bedienter, ist am 25. v. M. Nachts entflohen und hat seinem Herrn Pretiosen, worunter sich ein großer silberner Vocal mit der Gravirung: „Hermannstädter Officiers-Kammern“ und der Jahreszahl 1874 oder 1875 befand, im Gesamtwerte von ungefähr 400 fl. entwendet. Am 25. v. M. Abends um 6 Uhr wurde Kurucz noch mit zwei Freunden gesehen und ist seitdem verschwunden.

(Erdbeden.) Im Agram erfolgte am 4. d. 12 Uhr Mittags, wieder ein kurzer, aber heftiger Erdstoß. Die letzten Tage waren überhaupt sehr unruhig; es kamen wiederholte Erschütterungen, meist von unterirdischem Stöße begleitet, vor. Auch Berichte aus dem Agramer Gebirge melden wieder heftigere Convulsionen im Erdinnern.

(Zur Judenheze in Deutschland.) Man schreibt aus Mainz: Die „wackeren“ Landbesitzer des „aufgeklärten“ Heirathens wollen sich, wie es scheint, in der Judenheze ganz besonders hervorthun. So wurden dieser Tage in Seckheim an dem Hause eines Israeliten die Fenster mit Pfahlnzweigen derart zertrümmert, daß sogar die Fensterkreuze in Stücke gingen. Zur gleichen Zeit wurden in einem anderen Hause, das bis vor wenigen Tagen einem Israeliten gehörte, die Fenster eingeworfen. Auch in Heidesheim spielten sich ähnliche Geschehnisse ab und jetzt wurden einem dort wohnenden Israeliten in der Nacht mit schweren Steinen die Fenster eingeworfen. Weiter ist in Nieder-Dillau vor erst kürzlich die einem Israeliten gehörigen Obsthäuser gewaltsam zerstört worden, ein Zettel an das Haus eines jüdischen Kaufmannes geklebt worden, des Inhalts, daß, wenn binnen acht Tagen die Juden nicht ausgewandert seien, man denselben die Hälse abschneiden werde. D.

welche sich“, betonte er, „ein ganzer Kranz von Tugenden, Gottseligkeit und überirdischen Gnaden schlingt. — Schon in diesem zarten Alter erschien ihr der Heiland mit dreifacher Krone und sie weihte sich ihm auf ewig mit Leib und Seele; denn als höchstes Glück schwebte ihr vor: Gott lieben und Andere zu gleicher Liebe zu entflammen. — Mit 14 Jahren dann sah sie im Traume den heil. Dominicus, wie er ihr das Gewand der süßenden Schwestern darreichte.“

„Ganz recht“, schaltete Lorenzo ein.

„Bis sie es aber — strahlend vor Glück — in Wirklichkeit empfing, hatte sie schwere Kämpfe zu bestehen.“

„Die darauf folgenden Jahre des Schweigens, des Gebetes und der vollkommensten Selbstentäußerung“, fuhr Guido weiter, „machten sie reif für die hohe Mission, zu welcher sie Gott berufen hatte. — Gerade in diese Zeit fällt ja das bekannte Wunder, daß sich Christus in einer Vision mit ihr vermählt hat.“

„Gewiß“, sagte der Meister. „Fra Bartolomeo hat es mit einem trefflichen Gemälde verewigt; und so hoch stand immer bei unserem Volke dieses Wunder in Ehren, daß zu dessen Erinnerung am letzten Tage des Carnevals in der Umgebung von Pontebranda jede lärmende Belustigung verboten wurde.“

„Und was für hohe, seltene Gaben besaß das gottbegnadigte Wesen!“ nahm wieder Guido die Erzählung auf: „Die höchste Weisheit in geistlichen, wie in weltlichen Dingen; Verständniß für Kunst und Poesie.“

„Ja wohl“, bestätigte der Meister. „Besten wir doch einen ganzen Schatz von Weisheit in ihren herrlichen Briefen, die sie mit mährlichem Muthen an die Lenker von Staat und Kirche geschrieben hat.“

„Und wie unerreich“, ergriff der Schüler wieder das Wort, „steht sie als Friedensstifterin vor unsern Augen! Kein in Gemüth, und wenn es noch so erbittert war, konnte ihre Bitten um Veröhnung widerstehen; denn es war alsdann, als theilte sich die mächtige Liebesflamme ihres Herzens auch allen Andern mit.“

„O wie rührend ist es“, unterbrach Lorenzo die Rede, „sehen wir sie von gewaltiger Nächstenliebe angetrieben, in ihrem armen Väterkinder

M. 3. 1309/1881. [135] 2-3

Kundmachung.

Montag den 14. März 1881 findet bei dem städtischen Wirtschafts-Amt, großer Ring Nro. 11, zur Hintangabe der an den städtischen Objekten während der beiden Jahre 1881 und 1882 vorzunehmenden kleineren Reparaturen an Maurer-, Zimmermanns-, Tischler-, Schlosser-, Ziegeldecker-, Anstreicher- und Glaserarbeiten eine Offertverhandlung nach Einzelpreisen statt, wovon die Verlautbarung mit dem Bemerkten geschieht, daß die näheren Bedingungen bis zum Tage der Offertverhandlung bei dem städtischen Wirtschafts-Amt in den gewöhnlichen Amtsstunden eingesehen werden können. Die diesbezüglichen, diesen Bedingungen entsprechenden Offerte haben den Nachlaß nach Procenten in Ziffern und Buchstaben zu enthalten, sind mit einem Bahium von 50 fl. ö. W., d. i. fünfzig Gulden ö. W. zu belegen und können bis zum 14. März 1881, Vormittags 10 Uhr, beim städtischen Wirtschafts-Amt eingereicht werden. Später einlangende oder unvollständige Offerte finden keine Berücksichtigung. Hermannstadt, am 27. Februar 1881. Der Magistrat.

M. 3. 1339/1881. [136] 2-3

Kundmachung.

Mittwoch den 16. März 1881, Vormittags 10 Uhr, findet beim städtischen Wirtschafts-Amt, großer Ring Nro. 11, zur Sicherstellung der in den Jahren 1881 und 1882 sich ergebenden Reparaturen an Gassenpflaster und Trottoiren eine Minuendo-Auction statt, bei welcher der Nachlaß in Procenten auf Grund der fixirten Einzelpreise anzubieten ist, wovon die Verlautbarung mit dem Bemerkten geschieht, daß die näheren Bedingungen bis zum Tage der Auktion beim städtischen Wirtschafts-Amt eingesehen werden können, und daß jeder Licitant vor Beginn der Auktion beim städtischen Wirtschafts-Amt ein Reugeld von 50 fl. ö. W., d. i. fünfzig Gulden ö. W. zu erlegen gehalten ist. Vorchriftsmäßig abgefaßte, mit einem Stempel von 50 kr. und dem Reugelde per 50 fl. versehenen schriftliche Offerte haben den Nachlaß in Procenten auf Grund der fixirten Einzelpreise zu enthalten und sind bis zum 16. März 1881, Vormittags 10 Uhr, beim städtischen Wirtschafts-Amt einzubringen. Unvollständige oder später eingebrachte Offerte werden nicht berücksichtigt. Hermannstadt, am 27. Februar 1881. Der Magistrat.

Unterfertigte zeigen ergebenst an, daß das Abonnement für **Dampf- und Wannenbäder** vom **15. März l. J.** angefangen, im Zwecke der Erleichterung der Betheiligung an demselben, auf zehn und das halbe Abonnement auf fünf Bäder beschränkt wird, für welche Anzahl Vadebilletts in der früher üblichen Weise zu nachfolgenden Preisen verabfolgt werden:

Ein Abonnement von 10 Dampfbädern mit Wäsche	4 fl. 50 kr.
ohne	4 fl. — kr.
Ein halbes Abonnement von 5 Dampfbädern mit Wäsche	2 fl. 25 kr.
ohne	2 fl. — kr.
Ein Abonnement von 10 Wannenbädern mit Wäsche	3 fl. 50 kr.
ohne	3 fl. — kr.
Ein halbes Abonnement von 5 Wannenbädern mit Wäsche	1 fl. 75 kr.
ohne	1 fl. 50 kr.
Ein einzelnes Bad kostet, und zwar:	
Ein Dampfbad mit Wäsche	55 kr.
ohne	45 kr.
Ein Wannenbad mit Wäsche	45 kr.
ohne	35 kr.

Die Gültigkeitsdauer der Vadebilletts beträgt zwei Jahre. — Die den Mitgliedern der Arbeiterbildungs-Vereine, sowie den Bürgern der Militärbildungs-Anstalten gewährte Preisermäßigung wird auch auf Militärpersonen aus dem Unteroffiziers-Stande ausgedehnt. Bestrebt durch diese Veränderungen dem Wunsche und Bedürfnisse des p. t. Publikums zu entsprechen, wird man auch fernerhin bemüht sein, den Anforderungen desselben an die Badeanstalt in Bezug auf Reinlichkeit, Bequemlichkeit und aufmerksame Bedienung Rechnung zu tragen und empfiehlt dieselbe einem weiten geneigten Zuspruche.

Dampfbade-Ordnung:

Für Herren: Mittwoch, Donnerstag, Samstag und Sonntag Vormittag von 6 bis 1 Uhr.
Für Frauen: Montag, Donnerstag und Samstag Nachmittags.
Wannenbäder täglich von 6 Uhr Früh bis 8 Uhr Abends.

Frühbeck's Erben.

Ein Diener wird für Wannenbäder aufgenommen. [180] 3-3

Kundmachung.

Einem mehrseitig geäußerten Wunsche entsprechend wird die „Hermannstädter Pfanbleib-Anstalt“ fortan auch am **Samstag** dem Publikum offen stehen. Die Geschäftstage der „Pfanbleib-Anstalt“ sind hinfort: Montag, Dienstag, Donnerstag, Freitag und Samstag. Hermannstadt, am 1. März 1881.

Die Direction. [1-1] [132]

Die Gasthaus-Localitäten

hinter den Fleischbänken in dem Hause Nro. 18, kleiner Ring, sind auf ein oder mehrere Jahre zu verpachten. Näheres hierüber ist beim Eigentümer, kleine Erbe Nro. 20, zu erfragen. [142] 1-3

Ein Wechsel

über fl. 2300, am 18. Februar 1881 fällig gewesen, mit gutem Accept, ist um fl. 1000 ö. W. gegen baar zu verkaufen; der Wechsel ist in Hermannstadt zahlbar. Das Nähere in der Administration d. B. Der Wechsel ist einzuklagen. Hermannstadt, den 6. März 1881. [145] 1-3

Rasche und sichere Hilfe finden

Lungenfranke!

bei Tuberkulose, (Lungenschwindsucht) in den ersten Stadien, bei akutem und chronischem Lungen-Katarrh, jeder Art Husten, Keuchhusten, Seiserkeit, Auswurfshäufigkeit, Verschleimung, ferner

Scrophulöse, Bleichsüchtige, Blutarme und Reconvalescente durch den

Kalk-Eisen-Syrup

des Apothekers **Jul. Herbabny** in Wien.

Die Wirkung dieses erprobten Heilmittels besteht in der raschen Herstellung eines guten Appetites, gelindem Schlaf und allgemeiner Kraftzunahme in Folge vermehrter Blutbildung; dabei schwinden die Nervenleiden, die nachstehenden Schwäche, der Auswurf in Folge leichter Entzündung und Belohnung durch Befreiung der angegriffenen Lungenblutgefäße, welche seitliche Schmerzen und Brustschmerzen, sowie genaue Beobachtung sind in der, jeder Flasche beiliegenden Broschüre von Dr. Schweizer enthalten.

Anerkennungs-Schreiben.

Herrn **Julius Herbabny**, Apotheker in Wien. Ich fühle mich angenehm veranlaßt, Ihnen mitzutheilen, daß der von **Dr. Wohlge** erprobte, **unterphosphorigsaure Kalk-Eisen-Syrup** das einzige, beste und wirksamste Mittel gegen **Lungenleiden** und **Blutarmuth** ist, denn nach kurzem Gebrauche dieses Syrups blieben alsbald **Fieber, der starke Hustenreiz, das Erbrechen** und die **nächtlich erschöpfenden Schweißausbrüche**. — **Ohne dieses Mittel** wäre ich ganz sicher dem **Tode verfallen**, denn seitens Monats blieb, obwohl mich 3 Aerzte behandelten, keine Besserung bei mir und wurde mein Zustand, obwohl ich zu dieser Zeit auch theilweise am Lande, in maliger Gegend wohnte, Tag für Tag schlechter, so daß ich mein nothwendiges Essen nicht empfangen konnte. Ich bin Ihnen für dieses vorzügliche und **radical wirkende Heilmittel** meinen innigsten Dank. Möge jeder **Lungenleidende** zu diesem **wundervollen Syrup** greifen, er wird sich nach kurzem Gebrauche von der Wahrheit meiner Worte überzeugen und genesen. Schäßburg (Siebenbürgen), 17. August 1879.

August Wagner.

Preis einer Flasche fl. 1.25, pr. Post 20 kr. mehr für Packung. Wir bitten, ausdrücklich **Kalk-Eisen-Syrup** von **Julius Herbabny** zu verlangen, und auf obige beehrdlich protocollirte Schutzmarke zu achten, die sich auf jeder Flasche befinden muß. [857] 12-20

Central-Versendungs-Depot für die Provinzen: **WIEN, „Apothek zur Barmherzigkeit“** des **J. Herbabny**, Neubau, Kaiserstraße 90.

Depot für Hermannstadt bei Herrn **W. J. Morscher**, Apotheker, bei **Hrn. Dr. Kayser (G. Henrich)**, Apotheker. Depots ferner bei den Herren Apothekern: **Kronstadt: Eduard Kugler, Ferdinand Jekelius** und **Carl Schuster; Vátság: Carl Binder.**

Wichtig für Hausfrauen u. Cafétiers!

Kaffee-Preise

per Kilo ab Wien.

Ceylon fl. 1.40, 1.45, 1.50, 1.55, 1.60.	Mocca fl. 1.60, 1.70.
Ceylonbruch fl. 1.20, 1.30, 1.35.	Jamaika fl. 1.20, 1.25, 1.30, 1.35, 1.40.
Perl fl. 1.35, 1.45, 1.60, 1.75.	Menado fl. 1.35, 1.40, 1.45, 1.50.
Portorico fl. 1.30, 1.40, 1.45, 1.50, 1.60.	Java fl. 1.20, 1.30, 1.40, 1.45.
Campinas fl. 1.20, 1.30, 1.35.	

Kaffee, dampfgebrannt u. gemahlen: Santos, Domingo, Jamaika, Campinas, Bahia, Colombo à fl. —.90, 1.—, 1.10, 1.20, 1.30. Menado, Cuba, Mocca, Perl, Java à fl. 1.40, 1.60, 1.80, 2.—.

Melange (dampfgebrannt und gemahlen) à fl. 1.50, 1.70, 1.90, 2.20. Wir empfehlen mit Rücksicht auf die neue Consumtsteuer rechtzeitige Bedienung des Hausbedarfes. — Verkauf in Säcken à 5 Kilo gegen Einzahlung des Betrages per Postanweisung oder Nachnahme.

Brüder Herskovits & Co.
Wien, I., Schellinggasse 3. [125] 1-8

Gewinnbringende

Capital-Anlage bieten unrentlich

4% Theiss-Lose,

weil sie wie kein anderes zinstragendes Los in Oesterreich-Ungarn jährlich drei Ziehungen mit 100.000 fl. freierem Haupt- und anderen bedeutenden Nebengewinnen haben, deren vom Staate garantirtes Zinsenerträgniß liefern und schließlich der kleinste Treffer bis 120 fl. steigt, womit je es Los gezogen werden muß. Wir verkaufen **Theiss-Lose** genau zum amtlichen Tagescourse gegen Baarzahlung oder gegen eine Angabe von 15 fl. ein für allemal mit 6 Percent Zinsen ohne jede Provision.

Theisslos-Bezugscheine

à 5 u. 6 Gulden
Best in Monatsraten. Ziehungslisten und Gewinnbriefe gratis. Befehlungen aus der Provinz erlösen wir durch Postanweisung, welche wir franco Porto effectuiren.

Wechslerhaus

Freund & Comp.,

Wien, I., Kärntnerstrasse 40 u. 42.

Der Speculation

in allen Gattungen Wertpapieren, wie L. Papier- und Gold-Renten, Pfandbriefe, Lose, Prioritäten und alle Gattungen Actien etc. bieten nur wir die grösste Erleichterung und gewinnbringende Vortheile, indem wir alle durch unsere Vermittlung an der Börse gekauften Wertpapiere inlangend unseren Käufern im Depot halten, bis die angekauften Papiere mit Nutzen verkauft werden können. [96] 2-4
Briefliche Anfragen werden sofort beantwortet.

Kundmachung.

Die auf dem ganzen europäischen Festlande eingetretene schlechten Verhältnisse haben auch die Schweiz nicht unberührt gelassen und ist daher die von mir vertretenen Fabrik gezwungen, einen Theil ihrer sehr großen Vorräthe tief unter dem Erzeugungspreise abzugeben, um nur ihre ausgezeichneten Arbeiter nicht entlassen zu müssen und ihren eingegangenen Zahlungsverpflichtungen nachkommen zu können. Die Anzahl der zum Anverkauf gelangenden Uhren ist eine beschränkte, wer daher für wenig Geld sich eine sehr gute Uhr anschaffen will, beläde sich schnellstens an die unten angegebene Adresse zu wenden; und zwar für den richtigen Gang einer jeden bei uns gekauften Uhr 5 Jahre garantirt.

1000 Stück Cylinder-Uhren in den feinsten Talim-Gold-Gehäusen, gravirt und guillochirt, auf die Minute reparirt, Secundenzeiger, früher fl. 12, jetzt nur fl. 6.
1000 Stück Remontoir-Zaichen-Uhren, am Hügel ohne Schlüssel zum Aufziehen mit Zeigervorrichtung, in echten Silber-Gehäusen, auf das minutöseste reparirt und regulirt, mit Doppel-Staubmantel, Flachglas und Email-Zifferblatt, ungemein elegante Kapitaluhr, früher fl. 24, jetzt nur fl. 8.
1000 Stück Remontoir-Zaichen-Uhren, am Hügel ohne Schlüssel zum Aufziehen, mit Zeigervorrichtung, in den feinsten Gold-Double-Gehäusen, auf das genaueste reparirt, mit unumkehrbarem Nickel-Werte etc. etc., eine wahre Familien-Uhr, früher fl. 24, jetzt nur fl. 8.
1000 Stück Remontoir-Zaichen-Uhren, nachschärfend aus echtem 13-karätigen Silber, vom l. t. Punirungs-Comité geprobt, mit bestem außerordentlich fein regulirtem Nickelwerke, mit Secundenzeiger, Flachglas, Zeigervorrichtung und echt vergoldeten Weisen etc., früherer Preis fl. 30, jetzt nur fl. 12.50.

250 Stück Damen-Uhren aus echtem 14-karätigem Golde. Vom l. t. Punirungs-Comité geprobt, auf 8 Stunden gehen, auf das gewissenhafteste reparirt, mit Email-Zifferblatt und Staubmantel, außerdem mit langer Venetianer Kette, feinst ausgeführt, früherer Preis fl. 40, jetzt nur fl. 17.50. [842] 13
2000 Stück feinste Weder-Uhren mit Warm-Apparat, zugleich als ausgezeichneter Schreibstift zu gebrauchen, in feinstem Bronze-Umhüllung, auf die Minute reparirt, früherer Preis fl. 12, jetzt nur fl. 4.50 sammt Emaill.
1000 elegante Wand-Uhren, prachtvoll effectmachende Werke jeder jeden Wohnung, in feinsten Schwarz polirten Rahmen, reich mit feinsten Goldbronze decorirt, mit Schlagwerk, früherer Preis fl. 18, jetzt nur fl. 4.50.

Als Beweis der strengsten Solidität verpflichte ich mich öffentlich jede nicht convenirende Uhr ohne jeden Anstand zurückzunehmen. Befehlungen werden nur gegen frühere Kassa-Zahlung oder auch Nachnahme, wenn dieselben noch so klein sind, prompt und gewissenhaft ausgeführt durch **Nelken's Schweizer-Uhren-Agentur**, Wien, VI., Windmühlgasse Nr. 26.

Neuere Urtheile ärztlicher Autoritäten über die

FRANZ JOSEF BUTNERQUELLE

das anerkannt wirksamste aller Bitterwässer.

Dr. Sam. Möferdt, Hermannstadt.
Krankenhaus-Director und Gerichtsarzt. „Erries sich in einer großen Reihe von Versuchen bei halbseitig gelähmten Kranken mit dem besten Erfolge.“ Hermannstadt, 6. März 1880.

Primararzt Dr. Beldi, Kronstadt.

„Nach den gemachten Beobachtungen der hiesigen Spitalärzte ist in allen Krankheitsfällen, in denen der Gebrauch von Bitterwässern und insbesondere der Ofner Bitterwässer angezeigt erscheint, das Franz Josef-Bitterwasser vorzuziehen, da es gerne genommen wird und keine üblen Nebenwirkungen hervorruft.“ Kronstadt, 29. October 1879.

Prof. Dr. Korányi, Budapest.

„Zeichnet sich durch die prompte Wirkung in kleinerer Gabe und den milden Geschmack aus.“

Prof. Dr. Kézmarzsky, Budapest.

„Die Vorzüge sind: daß die Bitterweine daselbst gerne genommen und die ausgezeichnete Wirkung ohne Nebenbeschwerden sich äußert.“

Prof. Dr. Gebhardt, Budapest.

Director des St. Rochus-Spitals. „Die Wirkung wird mit geringerer Menge als durch die anderen Ofner Bitterwässer erreicht.“

Krankenhaus-Dir. Dr. Kiss, Ofen.

„Bei Magen- und Darmkatarrh, häuflicher Stuhlverstopfung, Appetitlosigkeit, Säurebröhen, Leberleiden etc. wurden vorzügliche Erfolge erzielt.“

Vorräthig in Hermannstadt bei **F. A. Reissenberger**, sowie in allen Apotheken und renomirten Specerei-Handlungen. — Drucken-Verfahren durch die Verlags-Direction in **Budapest**, Waisenstraße Nro. 18. [52] 3-5

Harlander Strickgarn, Harlander Spulenzwirn,

allgemein beliebt wegen ihrer vorzüglichen Qualität, sind zu beziehen durch alle Engros- und bedeutenden Detail-Geschäfte der österr.-ungar. Monarchie. [58] 10-25

Die einzige Maschine, welche auf der internationalen Ausstellung mit dem höchsten Preise prämiirt wurde.



Diese neue Circular-Schrotmühle, deren einziges System: Vielleitigkeit, Dauerhaftigkeit und Schrotung ohne Mehl garantirt, liefert: Nro. I fl. 40, Nro. II fl. 50

Die k. k. priv. techn. landwirthschaftliche Maschinen-Fabrik

von **A. Krauss, Wien, Währing, Herrngasse 74-76.**
Preiscurante gratis und franco. [6-6] (893)

Teppiche

in den neuesten und geschmackvollsten Dessins.

Möbel-Stoffe,

Creton und Satin, Jute und Manilla, Woll-Rips und Venezien, Woll- und Seiden-Plüsch, Möbel-Atlas, Bourel-Stoffen in den neuesten Mustern.

Jute-Vorhänge

in allen Farbenstellungen comp. Fenster von 4 1/2 fl. aufwärts.

Tisch- und Bett-Decken,

complet, Garnituren von 10 fl. angefangen. Alles in größter Auswahl und zu billigen Preisen in der Fabrik-Niederlage des **H. HIRSCHMANN, Stadt, Bognergasse Nro. 2, I. Stock.** Provinz per Nachnahme. — Muster franco. [84] 4-4